

Kirchengeschichte  
Konfessionen  
Ostkirche(n)  
Reformation

# Die christlichen Konfessionen

## 1 Einheit und Verschiedenheit im ursprünglichen und frühen Christentum

In den ersten Jahrzehnten seiner Geschichte hat es innerhalb des Christentums jene institutionellen Trennungen noch nicht gegeben, die wir heute kennen und in der Rede von den verschiedenen christlichen ‚Konfessionen‘ und ‚Kirchen‘ wie selbstverständlich anführen. Wohl aber gab es unter den frühen Christen lebenspraktische und glaubensgeschichtliche Unterschiede – Verschiedenheiten, von denen auch schon die Texte des Neuen Testaments berichten, etwa in verschiedenen Dialogen Jesu mit seinen Jüngern. In den Jahren nach dem Tod Jesu hatten sich diese und andere Verschiedenheiten weiterentwickelt, etwa in der Gliederung der Jerusalemer Urgemeinde in ‚Hebräer‘, also Judenchristen aus Palästina, und ‚Hellenisten‘, also griechisch sprechende Judenchristen, etwa aus Ägypten und Syrien. Diese zunächst *innergemeindlichen* Unterschiede führten mit dem langsamen Entstehen von Christen-Gemeinden auch außerhalb Jerusalems zu Unterscheidungen *zwischen* den nun neu etablierten Gemeinden: Einerseits jene Gemeinden, die sich auf die Jerusalemer Urgemeinde bezogen und nur unter Juden missionierten, andererseits Gemeinden, die von der Gemeinde in Antiochien<sup>1</sup> ausgingen und sowohl unter Juden als auch Nichtjuden („Heiden“) missionierten.

Nachdem im Jahr 70 u.Z. Jerusalem durch die Römer zerstört worden war, führten die (rein) judenchristlichen Gemeinden ein von der Großkirche des römischen Reiches getrenntes Leben. Theologischer

Lebenspraktische und glaubensgeschichtliche Unterschiede der frühen Christen bedingen u.a. die Gliederung der Jerusalemer Urgemeinde in ‚Hebräer‘ und ‚Hellenisten‘.

Das Entstehen von Christen-Gemeinden außerhalb Jerusalems bedingt die Frage, ob auch unter Nichtjuden („Heiden“) missioniert werden soll?

70-635 u.Z.: Die (rein) judenchristlichen Gemeinden leben getrennt von der Großkirche des römischen Reiches. Ihr religiöser Deutungsansatz: Adoptianismus.

---

<sup>1</sup> Es ist dieses das im heutigen Syrien gelegene Antiochien, nicht zu verwechseln mit jenem in Istrien, 50km nördlich von Jerusalem.

Schwerpunkt dieser Gemeinden war der sogen. Adoptianismus und damit die Betonung der Menschlichkeit Jesu: Jesus (seine ‚Natur‘) sei zunächst menschlich gewesen und sei dann aufgrund seines Lebens von Gott (Gott-Vater) als Sohn (als göttlich) angenommen, von ihm also ‚adoptiert‘ worden. Diese rein judenchristlichen Gemeinden lösten sich mit dem Einfall der arabischen Muslime in Palästina auf (635 u.Z.).<sup>2</sup>

In früher, neutestamentlicher Zeit (48 u.Z.) stritten die Jerusalemer Gemeinde und die Gemeinde in Antiochien miteinander, ob Heiden (also Nicht-Juden), die sich zu Christus bekannten und daher die Taufe beehrten, vorher Juden werden müssen und also verpflichtet sind, die jüdischen Gesetze zu halten. Im Hintergrund dieser Auseinandersetzung ging es um die Frage der Verhältnisbestimmung zwischen altem Gottesvolk („Juden“) und neuem Gottesvolk („Christen“), zwischen der geschichtlichen Offenbarung Gottes durch Mose und die Propheten einerseits und der ebenso geschichtlichen Offenbarung Gottes in Jesus Christus andererseits, in dessen Geburt, Leben, Tod und Auferstehung ‚das Heil liege‘. Ist nur derjenige ein Christ, der sich an die kultischen Vorschriften der Juden (Beschneidung, Speisegebote, Sabbatgestaltung, ...) hält? Oder ist ein Christ hiervon befreit dadurch, dass er sein Leben bindet an die von Jesus vorgelebte Gottes- und Nächstenliebe und an die Auferweckungsbotschaft („Der Herr ist auferstanden“)? Im Jahr 48 u.Z. kam es hier zu einer Einigung auf dem Jerusalemer Apostelkonvent („Apostelkonzil“; vgl. Apostelgeschichte im NT): Beide Seiten sprachen sich zu, ganz und authentisch Christen zu sein, in unauflöslicher Kirchengemeinschaft.

Streit der Gemeinden in Jerusalem und Antiochien: Kann man Christ werden, ohne vorher Jude gewesen zu sein?

48 u.Z.: Jerusalemer Apostelkonvent („Apostelkonzil“).

---

<sup>2</sup> Neben diesen Anfängen einer Differenzierung der Christen aufgrund inhaltlicher (theologischer) Divergenzen gab es in der frühen Kirche die (wesentlich wirkmächtigeren, die Einheit mehr gefährdenden) Konflikte zwischen einzelnen Gemeindemitgliedern, so z.B. der Streit in der Gemeinde in Korinth (1 Kor 1-4), hervorgerufen auch durch den Personenkult (Kephass, Paulus, Apollos). Übersehen wurde in den damaligen Streitereien, dass alle Gemeindemitglieder aufgrund ihres Getauftseins eine wesentliche Einheit bilden, die Einheit nämlich der ‚durch das Kreuz und die Auferweckung Jesu von der (Erb-)Sünde erlösten Menschen‘, bzw. kurz: Die Einheit der ‚Christen‘.

## 2 Verselbstständigung einzelner christlicher Bekenntnisgemeinschaften

### 431: Trennung der Großkirche von den Nestorianern

- ⇒ Da das Konzil von Ephesus (431, ‚Drittes Ökumenisches Konzil‘) keine Einigung im Nestorianerstreit erzielen konnte, trennten sich die Nestorianer von der Großkirche.
- ⇒ Inhaltlicher (,theologischer‘) Unterschied zur Großkirche: Die Nestorianer...
- (1) unterscheiden streng zwischen der menschlichen und der göttlichen Seite (,Natur‘) in Jesus Christus und betonten sein Menschsein.
  - (2) Maria wird daher als Mutter Jesu, nicht aber als Gottesmutter bezeichnet und verehrt.

### 451: Trennung von der Großkirche von den Monophysiten

- ⇒ Da das Konzil von Chalkedon (451; ‚Viertes Ökumenisches Konzil‘) keine Einigung im Monophysismusstreit erzielen konnte, lösten sich die Monophysiten von der Großkirche
- ⇒ Inhaltlicher (religiös-deutender) Unterschied zur Großkirche: Die Monophysiten...
- (1) behaupten, dass Jesus Christus nur eine, nämlich eine göttliche Seite (,Natur‘) ist und hat: Der Mensch Jesus ist Gott.
  - (2) verwenden hierfür als Hauptargument: Nur ein Gott kann den (sündigen) Menschen erlösen, nämlich von der Erbsünde
- ⇒ Kern des Konzils von Chalkedon war die Formulierung des *einen* zentralen Dogmas, das für alle Christen, egal welcher Konfessionen, normativ verbindlich und identitätsbildend werden sollte: Das ‚Christologische Dogma‘. Dieses besagt, dass in Christus zwei ‚Naturen‘, nämlich die menschliche und die göttliche, gegenwärtig

sind, und zwar in einer ‚Person‘ bzw. ‚Hypostase‘, jedoch sowohl ‚unvermischt als auch ungetrennt‘: Christus ist wesensgleich (‚homoousios‘) Sohn Gottes und wesensgleich (‚homoousios‘) Mensch. In diesen seinen zwei Naturen ist Christus aber einer, die eine Person bzw. Hypostase des innergöttlichen Logos (Trinität).

<p><b>1054: Trennung der Westkirche (Rom) von der Ostkirche (Konstantinopel) - Morgenländisches Schisma</b></p>
---

- ⇒ Die vier alten Patriarchate (Konstantinopel (hat. Istanbul), Alexandrien, Antiochien, Jerusalem) und mehrere Nationalkirchen (z.B. Russland, Griechenland, Zypern)
- ⇒ Grund der Trennung von Westkirche (römisch-katholisch):
  - ⇒ Trinitätstheologische Streitigkeiten über die göttliche Natur Christi
  - ⇒ Trinitätstheologische Streitigkeit über das ‚Hervorgehen des Heiligen Geistes (nur) aus Gott-Vater‘
    - ⇒ Dagegen die westliche, die römisch-katholische Auffassung: Hervorgehen des Geistes aus Gott-Vater und Gott-Sohn (‚filioque‘)
  - ⇒ Ekklesiologischer Streit über das Verhältnis von Papst und Bischöfen: Der Papst ist ‚primus inter pares‘, ‚der Erste unter Gleichen‘
    - ⇒ Dagegen die westliche, die römisch-katholische Auffassung: Der Papst ist Nachfolger Petri und Stellvertreter Christi, ‚Diener der Diener Gottes‘
- ⇒ Äußerliches Erscheinungsbild und Erkennungsmerkmal: Ikonenverehrung, feierliche Gottesdienste
- ⇒ Priester sind zumeist verheiratet

<p><b>Ende 12. Jahrh.: Waldenser</b></p>
--

- ⇒ In Südfrankreich und Oberitalien formieren sich die Anhänger des Kaufmanns Petrus Waldus (gest. vor 1218) als Gruppe der sogen. ‚Waldenser‘. Diese werden von der Großkirche als Ketzer verurteilt und blutig verfolgt.
- ⇒ Inhaltlicher („theologischer“) Unterschied zur Großkirche: Die Waldenser...
- (1) bekennen sich zur evangelischen Armut und begreifen dies als verbindlich für alle Christen.
  - (2) bekennen sich zum Grundsatz des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen. Das sacerdotale (kultische Opfer-)Priestertum als Mittler zwischen Gott und Mensch sei nicht notwendig zur Heilsvermittlung

<b>ab 1520: Reformatorische Kirchen</b>
---

- ⇒ Die päpstliche Kirche geht gegen die reformatorischen Kräfte (in Gefolge Zwinglis, Calvins und Luthers) vor, die reformatorischen Kirchen verselbstständigen sich daraufhin
- ⇒ Theologische Kerngehalte der reformatorischen Bewegung waren:
- a) Gott ist in seinem Sohn zu den Menschen gekommen, diese sind dadurch zu neuem Leben „befreit“.
  - b) Durch den Tod des Gottessohnes ist Gott (wieder) mit den Menschen versöhnt. Diese Versöhnung vollzog sich in der Auferweckung des Gottessohnes.
  - c) Gott hat dem Menschen damit Gnade und Vergebung geschenkt und ihn zum „neuen Leben“ befreit, zur Gemeinschaft nämlich mit Gott.
  - d) Vor Gott „gerechtfertigt“ wird der Mensch allein durch den Glauben an dieses Geschenk (c), dadurch also, dass er es annimmt.

- e) Dieser Glaube (d) ist ganz und gar Geschenk des hl. Geistes.
- f) Der Mensch kann sich dieses Geschenk nicht durch moralisches bzw. ethisches Tun („Werkegerechtigkeit“) erwirken bzw. verdienen
- g) Das Geschehen zwischen dem Heiligen Geist und dem einzelnen Menschen bedarf keiner Vermittlung durch die Kirche, also auch keiner Sakramente (außer der Taufe)

⇒ Die Inhaltlichen (theologischen) Unterschiede zur Großkirche lassen sich in vier Kurzprogrammatiken zusammenfassen: Die verschiedenen reformatorischen Kirchen bekennen...

⇒ ‚sola gratia‘: Der Mensch erlangt allein aus Gottes Gnade (und nicht aufgrund der sakramentalen Vermittlung durch die kirchlichen Riten) das Heil

⇒ ‚sola scriptura‘: Grundlage des religiösen Lebens und alleiniger Maßstab desselben und allen christlichen Glaubens ist die Bibel (und nicht die schriftliche und mündliche Tradition kirchenamtlicher Lehren)

⇒ ‚Sola fide‘: Der Mensch kann sich vor Gott als der ewigen Glückseligkeit würdig erweisen ausschließlich aufgrund seines Glaubens (und nicht aufgrund seiner guten Werke und Verdienste). Geschichtliches Stichwort hierfür: Ablasshandel

⇒ Solus Christus!

⇒ Landes- und Freikirchen v.a. in der Schweiz, in Frankreich, Deutschland, England, in den Niederlanden und USA

⇒ Anglikanische Kirche: 1534, berufen sich auf Heinrich VIII, England

⇒ Oberhaupt: König von England

⇒ Geistliches Oberhaupt. Erzbischof von Canterbury

- ⇒ Baptisten: 17. Jahrh., berufen sich auf Calvin
  - ⇒ Ablehnen der Kindertaufe, stattdessen nur Erwachsenentaufe, und zwar durch vollständiges Untertauchen

<b>1871: Alt-katholische Kirche</b>
-------------------------------------

- ⇒ Die Bischöfe und Kardinäle, die sich 1871 unter Vorsitz des Papstes zum ersten Vatikanischen Konzil in Rom versammelt hatten, beschlossen ein auch unter den Konzilsteilnehmern äußerst umstrittenes Dogma, also einen von allen katholischen Christen als wahr anzuerkennenden ‚Lehrsatz in Betreff des Glaubens bzw. des sittlichen Handelns‘: Das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes. Dieses besagt, dass die Kirche als Ganzes unter dem bleibenden Beistand Gottes stehe und daher auch in dem, was sie als Glaubenswahrheit verkündet, sicher sein könne, nicht zu irren. Dieser Sicherheit dokumentiere und vollziehe sich im obersten Repräsentanten des hierarchischen kirchlichen Lehramt, im Papst: Immer dann, wenn dieser eine Lehre in Glaubens- und Sittendingen als wahr verkünde, jedoch auch nur dann, wenn er dieses unter ausdrücklichem Bezug auf seine Lehramtsgewalt, also ‚ex cathedra‘ tut, ist die betreffende Lehre von allen Christen als wahr zu übernehmen, ist sie also unfehlbar.
- ⇒ Im Widerstand gegen dieses Dogma trennten sich einige Bischöfe von der katholischen Kirche ab und gründeten eine eigene, eine ‚altkatholische‘, also ‚ursprünglich katholische‘ Kirche.
- ⇒ Tatsächlich wurde als ‚unfehlbar‘ bisher nur eine Lehre verkündet, formuliert als Dogma von der ‚leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel (...)‘. Selbiges ist jedoch bloß logische Konsequenz (ein apriorisches Urteil), mithin nur eine Explikation eines vorangegangenen, am 08.12.1854 von Papst Pius IX (1846 – 1878)

verkündeten (selbst also noch nicht als unfehlbar deklarierten) Dogmas, desjenigen nämlich von der ‚Unbefleckten Empfängnis‘ Mariens. Indem dieses nämlich besagt, dass Maria, die ‚Mutter Gottes‘, im Unterschied zu allen anderen Menschen und bedingt durch die Gnade Gottes ‚ohne den Makel der Erbsünde‘ gezeugt wurde, ist auch jener Glaubenssatz von der leiblichen Aufnahme Mariens zwingend ausgesagt. Denn letzterer besagt ja nur, dass sich die unsterbliche Seele Mariens nach dem Tod Mariens unmittelbar wieder vereinigt habe mit ihrem Leib – was nach alt überlieferter kirchlicher Lehre bei allen anderen Menschen aufgrund deren Teilhabe an der *Erbsündigkeit* nicht möglich ist. Das Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens gehört also in die Klasse der analytisch-apriorischen Urteile und vermittelt damit, wie es ja auch von Immanuel Kant für sämtliche Urteile dieser Klasse angeführt worden ist,<sup>3</sup> keinen Wissensgewinn, keine neue Wahrheit. Denn es folgt logisch zwingend aus einem vorher als wahr anerkannten Satz, kurz: Es ist inhaltlich überflüssig, enthält keine neuen Informationen (in der Sprache Kants: Es ist kein synthetisches Urteil).

---

<sup>3</sup> Siehe Kompetenzblatt 28 – Einführung in die Philosophie (I): Immanuel Kant.



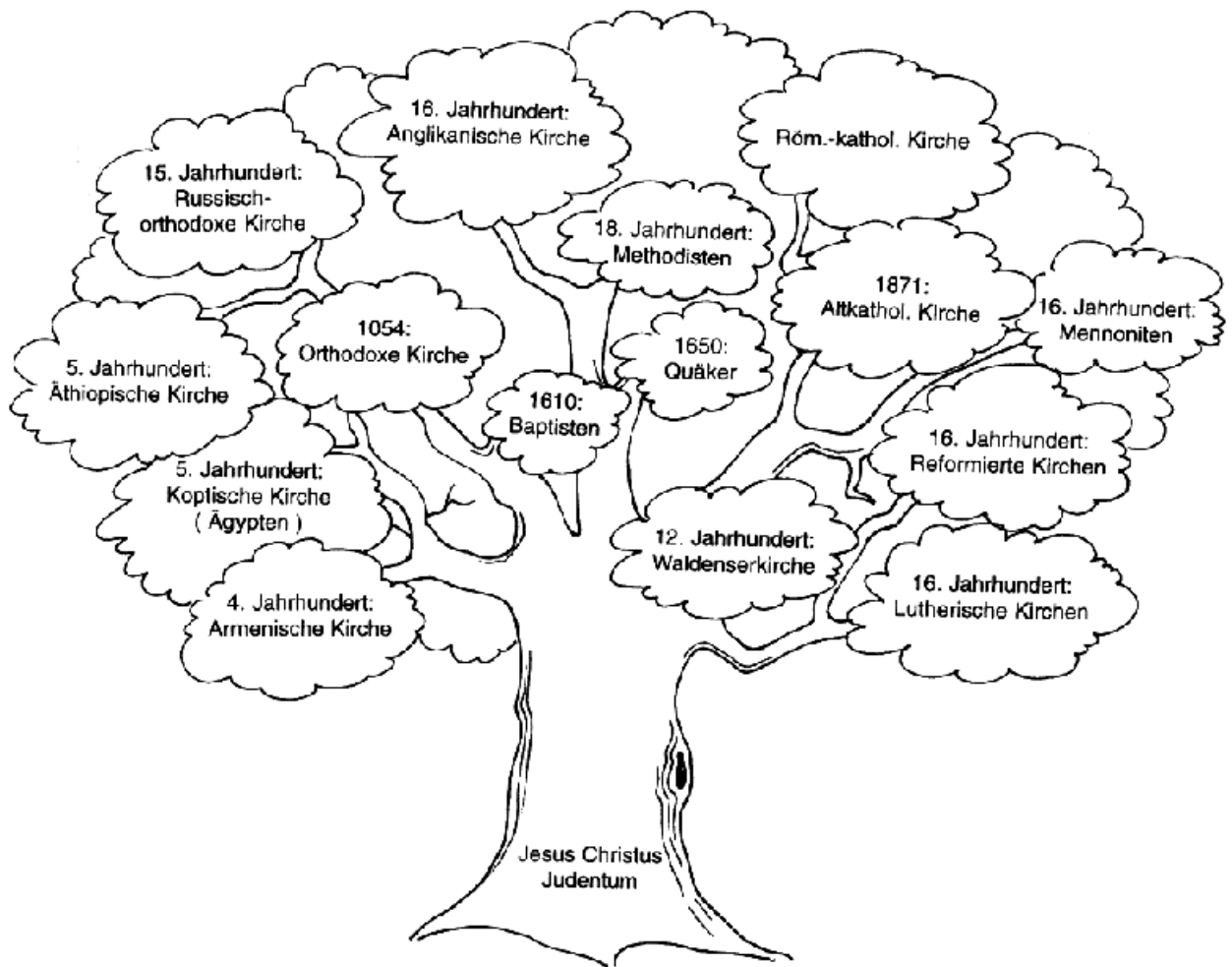


Abb. 1: Die christlichen Konfessionen

### Aufgaben:

- (1) Welche inner- und welche zwischengemeindlichen Unterschiede oder Konflikte sind uns aus dem Leben der Christengemeinden der ersten Jahrhunderte bekannt? Nenne die Konflikte bzw. Unterscheidungen und kennzeichne deren jeweilige Bedeutung für den Glauben bzw. für die praktizierte christliche Religiosität dieser ersten Christengemeinden. [Reproduktion]
- (2) Nenne und begründe, welche der theologischen Kerngehalte der reformatorischen Bewegung sich für dich, zumindest in einem ersten Zugang, zutreffend anhören und welche eher nicht, [Denken/Reflexion]
- (3) Formuliere die vier Punkte der theologischen Programmatik der reformatorischen Kirche mit eigenen (allgemeinsprachlichen) Worten, d.h. ohne Verwendung religiöser oder liturgischer oder theologischer (fachsprachlicher) Worte. Kannst du dieser Programmatik zustimmen? Begründe deine Antwort. [Transfer]

(4) Nenne das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes und entscheide unter  
Anführung hinreichender Argumente, ob es wahr ist oder nicht.  
[Denken/Reflexion]